

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Bestellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Seiten kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. dem Kapitän des österreichischen Lloyd, G. F. Venich, in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung des österreichischen Handelsschiffes „Jenny R.“ das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Juli.

In den diplomatischen Verhandlungen über die polnische Frage ist momentan ein Stillstand eingetreten. Was man darüber erfährt, ist Folgendes: „In Folge der Despatch des Grafen Reichberg vom 19. d. hat zwischen den drei Kabinetten von Wien, Paris und London, wie bekannt, eine sehr lebhafte Verhandlung über die gemeinschaftliche (kollektive oder identische) Russland zu gebende Replik begonnen. Wie wir nun heute zu melden in der Lage sind, ist diese Verhandlung wieder in's Stocken gerathen. Während man Ideen und Entwürfe über Formulirung der nächsten, nach Petersburg zu richtenden Note austauschte, erkannte das Tuilerien-Kabinett ganz richtig, daß jede Vereinbarung über einen derartigen Schritt der praktischen Bedeutung ermangelt, so lange die drei Mächte sich nicht vorher darüber klar geworden sind, was in dem Falle zu geschehen hat, als Russland seinen in den Antwortdespatchen des Fürsten Gortschakoff entwickelten Standpunkt auch gegenüber den erneuerten Reklamationen der drei Mächte aufrecht erhält. Wesentlich mögen zu dieser Erwägung die Berichte der Gesandten Englands (Rapier) und Frankreichs (Montebello) über die Erklärungen beigebracht haben, die sie vom Fürsten Gortschakoff über seine Antwortdespatchen verlangten. Diese Erklärungen negirten bekanntlich in bestimmster Weise das Recht einer Einmischung der Westmächte in die polnische Frage, und beschränkten dasselbe einzlig und allein auf die Theilungsmächte. Angesichts des Berichtes des Duc de Montebello über seine Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff scheint nun das Tuilerien-Kabinett die Erzielung eines Einverständnisses der drei Mächte über die obenerwähnte Vorfrage für wichtiger zu halten, und die Unterhandlungen schlügen eine ganz andere Richtung ein. Es handelt sich hierbei um die schon früher erwähnte Konvention, welche bei ihrer ersten Vorlage in Wien und London wenig Anklang fand, und auf welche Drouin de Lhuys jetzt wieder zurückgreift. Er versucht in diesem Augenblicke, das englische Kabinett zur Unterzeichnung eines Protokolls zu bewegen, worin die Punkte, in welchen die Verständigung in der polnischen Frage erzielt ist, paraphirt werden. Mit Österreich wird hierüber noch nicht verhandelt; das Tuilerien-Kabinett will zuerst mit England in's Reine kommen, und hofft dann auch zu einer Verständigung mit Österreich zu gelangen. Wie wir vernehmen, hat der französische Minister des Auswärtigen bei dieser Verhandlung, welche als Vorverhandlung in Bezug auf die Hauptfrage des nächsten Schrittes in Petersburg betrachtet wird, eine ähnliche Uebereinkunft im Auge, wie er am 30. Oktober 1862 England und Russland bezüglich der Vermittlung zwischen den Nord- und Südstaaten von Amerika proponierte.“ — So lesen wir Brief aus Paris, der so ziemlich dasselbe sagt.

Der Telegraph bringt uns die interessante Nachricht, daß General Forey die Mexikaner mit dem französischen Pressgesetz beglückt hat. Die Bevölkerung des alten Tenochtitlan wird darüber natürlich

ganz entzückt sein, und voraussichtlich werden sofort eine Reihe französisch gesinnter Journale entstehen, welche der Sehnsucht der Mexikaner nach einer „starken und geordneten Regierung“ den gehörigen Ausdruck geben und für die nächstens stattfindende Abstimmung die erforderliche Vorbereitung liefern. Es war aber auch in anderer Hinsicht sehr klug von Forey, die französischen Prespparagraphen jenseits des atlantischen Ozeans in's Leben zu rufen; — — dadurch ist ganz einfach jeder vorlauten Neuerbung, jeder überflüssigen Frage nach dem Rechte der Invasion vorgebeugt. Auch unnütze Bemerkungen über die Drohung Forey's, die Güter der für ihre Unabhängigkeit und ihr Vaterland kämpfenden Mexikaner à la Murawieff zu konfiszieren, sind dadurch abgeschnitten. Louis Napoleon ist der Böllerberfreier, darum führt sein Prophet Forey in Mexiko Gedankensperre ein.

Deutschland und Österreich.

(B) In dem neuesten Bande der „Home and Foreign Review“ finden wir unter dem Titel: „Deutschland und Österreich“ eine vortreffliche, mit gründlicher Sachkenntnis geschriebene Abhandlung über das Verhältnis Deutschlands, Österreichs und Preußens zu einander.

Der Verfasser betrachtet die Stellung der beiden deutschen Großstaaten zu Deutschland: wie sie sich im Laufe der Zeit gestaltete, als die von Kolonien zum Mutterlande. Er sieht die Ursache der Entfernung zwischen Österreich und Deutschland, die vor 1848 bestanden, mit vollem Rechte in der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone von Seite Franz' II. und der unglücklichen Metternich'schen Politik, die von Deutschland nichts wissen wollte, und jede Annäherung zwischen Deutschland und Österreich als utopischen Traum betrachtete. Er betont aber zugleich die große Veränderung auf das Nachdrücklichste, welche seit 1848 in der österreichischen Politik in Bezug auf Deutschland eingetreten. Er erinnert daran, wie dem Fürsten Schwarzenberg bereits eine praktische Idee gewesen, was für Fürst Metternich eine Romanze war und an das bekannte Wort des Ersteren bei Gelegenheit der österreichischen Expedition nach Schleswig-Holstein: „Ich mußte den Kaiserlichen Doppeladler ein Mal wieder an den Ufern der Ostsee sehen lassen.“ Seit 1848, bemerkt der Verfasser weiter, hat die österreichische Regierung ihre Stellung in Deutschland als eine Frage von der höchsten Wichtigkeit betrachtet.

Der Aufsatz geht nun zu den Bestrebungen der kleindeutschen Partei über und schildert das Programm des Nationalvereins in möglichster Kürze, worauf er die denselben entgegenstehenden, zu Gunsten Österreichs sprechenden Gründe anführt. Hier finden sich nun eine Reihe der treffendsten Bemerkungen, die in diesem Momente für einen deutschen Leser besonders zu beherzigen sind. „Ein Austritt Österreichs aus dem Bunde“, heißt es dort, „wäre ein doppelter Verrat: Berrat gegen die Nation und Berrat gegen die verbündeten Staaten. Österreich hat kein Recht zur Sezession, selbst wenn diese in seinem Interesse läge, denn es würde durch diesen Schritt zum zweiten Male die deutsche Nation der Gefahr der Vernichtung Preis geben...“ Aber der Austritt Österreichs wäre zugleich ein höchst unedler Akt des Berrathes gegen die kleineren Staaten des deutschen Bundes, die ganz und gar der Willkür Preußens überlassen würden. Niemand hat ein Recht zu erwarten, daß Österreich zu einem so niedrigen Schritte bewogen werden könnte.“

Der Austritt Österreichs aus dem deutschen Bunde würde aber Österreich selbst nicht nur zum größten Schaden, sondern zum völligen Verderben greichen. Der Essayist zeichnet das Schicksal, das

Österreich bei einer Trennung von Deutschland erleiden würde, mit den düstersten Farben und hält namentlich den extremen deutschen Centralisten des Reichsrates ein erschreckendes Spiegelbild entgegen. „In diesem Falle“, schreibt er, würde in Österreich noch einmal der Kolonialcharakter das Übergewicht erhalten und der Deutsche in Österreich sich bald in einer ähnlichen Lage befinden, wie der Spanier in Peru oder Mexiko. Die ganze Monarchie würde unter dem Einfluß der Trägheit des Schnitzes und der Verschwendug, welche ihre östliche Hälfte kennzeichnet, zurückgehen. In den östlichen Provinzen gibt es keinen nationalen Mittelstand, — er wird von Deutschen und Juden gebildet. Österreich soll sich von Deutschen trennen, heißt nichts Anderes, als es soll seinen Mittelstand aufgegeben, dessen numerische und intellektuelle Schwäche im Vergleiche mit dem Westen Europas jetzt schon das große soziale Übel des Landes bildet. Es ist ein Naturgesetz, daß Kolonialstaaten dem Rückschritt verfallen, wenn ihnen neue fittliche und geistige Kräfte durch einen beständigen Strom der Einwanderung aus Ländern mit höherer und älterer Kultur zugeführt werden... Ein ähnliches Ergebniß wurde auch in Preußen durch Trennung von Deutschland bewirkt werden, denn Preußen gründete seinen Anspruch auf die Führung Deutschlands zumeist auf der Intelligenz aus dem übrigen Deutschland. Die meisten Männer der Wissenschaft, die Preußens Ruf begründet, waren Auswärts, die aus andern deutschen Staaten in das Königreich eingewandert.“

Die schlimmsten Folgen der Sezession für Österreich würden sich jedoch auf politischem Gebiete zeigen. Die Deutschen Österreichs würden Deutschland als ihre wahre Heimat betrachten. Deutschland mit ihren sympathisirenden und demzufolge die Zerstörung der österreichischen Monarchie das Ziel der deutschen Politik werden. Das konstitutionelle System würde im Falle der Sezession die Zerstörung nur beschleunigen, da das deutsche Element im Reichsrat fortwährend in der Minderheit bliebe und die Hauptstadt des Reiches nach Buda Pesth verlegt werden müßte. Dann aber würden die deutschen Provinzen auftreten — — und fremde Intervention das Urbrige thun.

Die Entschädigung die man Österreich an der unteren Donau anbietet, sei im Hinblick auf solche Gefahren der Trennung von Deutschland nicht der Rede wert. Wünschte Österreich dort unten Groberungen zu machen, so könnte es dieselben in seiner Verbindung mit Deutschland leichter ausführen wie ohne diese. Wenn es Österreichs Verlust ist, die östlichen Theile von Europa zu civilisiren, so kann es diesen Verlust nur in Verbindung mit Deutschland erfüllen.

„Kann das Werk der deutschen Einheit“ fährt der Verfasser wieder zu der Hauptfrage zurückkehrend fort, nur durch Preußen oder Österreich zu Stande gebracht werden, so hält sich Österreich für weit geeigneter dazu. Der preußische Geist ist kurz gesagt ein Geist des centralistrenden Radikalismus, halb französisch und halb russisch, während der österreichische Geist eine Verbindung föderaler Einheit und lokaler Selbstverwaltung will. Diese Verbindung aber bietet genau das für die Regeneration Deutschlands nothwendige System dar. Es ist ein System, welches vollständig ausgebildet und treu beobachtet, Österreich zu der leitenden Macht in der nächsten Periode europäischer Geschichte machen wird.“

Und Preußen? Mit Preußen ist der englische Essayist bald fertig. Er meint, es sei allerdings richtig, daß Preußen kaum länger eine Großmacht stellen kann, aber als treues und ehrliches Mitglied des Bundes braucht Preußen keine größere Macht als seine gegenwärtige. Die Überspannung seiner Finanzkräfte zur Aufrechthaltung einer unverhältnismäßigen Militärfroß deutet auf Rebellion.

wider den Bund Jahre Preußen fort, sich selbst die Alternative zu stellen, es müsse entweder seine Macht vergrößern oder zu Grunde gehen, so werde das allgemeine Urtheil vielleicht lauten: so lastt es zu Grunde gehen! Das preußische Argument, daß im Herzen Europas wohl zwei große Reiche, ein preußisch-deutsches und ein österreichisches, nebeneinander friedlich existiren könnten, sei Nichts als ein großer Fehlschluss. Die Sezession Österreichs würde nur zur Theilung Deutschlands und der Annexion seiner Westprovinzen an Frankreich führen.

„Es ist also klar“, schließt der Aussatz, „daß das Wohl von ganz Europa den Verbleib Österreichs im deutschen Bunde und an seiner Spitze erfordert; — übereinstimmend mit der Bundesakte, welche ihm den Vorsitz in der Bundesversammlung und manche damit verbundene materielle Rechte sichert. Die Integrität des deutschen Bundes liegt im allgemeinen Interesse der Welt, und Österreich, indem es die Schwierigkeiten seiner verwickelten Pflichten erfüllt, arbeitet für den Norden Europas.“

Österreich.

Wien, 29. Juli. Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. d. M. die von dem Tiroler Landtage beantragte Abänderung des §. 13 der Landesordnung, wornach im 2. Alinea statt dem Worte „tritt der Ersatzmann ein.“ gesetzt werden sollte „tritt nach Thunlichkeit jener Ersatzmann ein.“, weil hiervon das Prinzip der Interessenvertretung alterirt werden könnte, nicht genehmigt, dagegen wurde dem Antrag auf Abänderung des §. 15 der Landesordnung, wornach die Beisitzer des Landesausschusses ihren Aufenthalt in Innsbruck nur so lange zu nehmen verpflichtet sind, als ihre Beteiligung an den Geschäften des Landesausschusses es erfordert, mit derselben a. h. Entschließung die kaiserliche Sanktion ertheilt.

— Das „Vaterland“ schreibt: „Der „Münchener Volksbote“ und nach ihm einige Wiener Blätter haben über die Hinrichtung des Grafen Plater einige Details mitgetheilt, welche so gräßlich sind und so unglaublich klingen, daß wir bisher Aufstand genommen haben, dieselben ausführlich mitzutheilen. Wir haben inzwischen Erkundigungen eingezogen und von ganz zuverlässiger und verdächtiger Seite die traurige Aufklärung erhalten, daß diese Thatsachen nur zu wahr und durch Privatbriefe schon seit Wochen bekannt waren, noch ehe sie ihren Weg in die Zeitungen gefunden haben. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Mittheilung dieser Details und den Ausdruck unserer tiefsten Entrüstung gegen ein so brutales, aller Menschlichkeit höhn sprechendes Schreckenssystem nicht länger zurückzuhalten.“ — So das „Vaterland“, dem man gewiß nicht russenfeindliche Uebertreibungen zum Vorwurf machen kann. Die Bestätigung der Murawieff'schen Henkerthaten von dieser Seite ist eine gewiß schwerwiegende.

Triest, 31. Juli. Wie man aus Kopenhagen meldet, wurde Herr Timoleon Philimon, ein ausgezeichneter griechischer Publizist, zum Lehrer und provisorischen Privatesekretär des Königs Georg ernannt.

— Aus **Krakau**, 26. Juli, wird geschrieben: „Es ist nunmehr konstatirt, und das Faktum ist

wahrlich darnach gethan, allgemeines Interesse zu erregen, daß die größten Hezer in Galizien Italiener sind. Dieselben arbeiten systematisch darauf hinaus, einerseits die österreichischen Behörden in Galizien von dem gemäßigten Verfahren abzudrängen, andererseits Vorgänge zu provozieren, welche energische Maßnahmen nothwendig machen würden. Es schmeicheln sich diese Italiener, es werde ihnen doch noch gelingen mit jenen Künsten in Galizien zu reußen, die mit so großem Erfolg in Italien angewendet wurden. Dann, hoffen sie, werde, was in Galizien sich begibt, in Venezien und in Ungarn seinen Rückschlag ausüben. Indessen werden diese Agenten es nicht dahin bringen, auf diesem Wege Österreich zu kompromittiren; sie sind genau überwacht und wenn man ihren Umtrieben einen gewissen Spielraum läßt, so hat dies gute Gründe.“

Ausland.

Man schreibt der „G.-C.“ aus **Berlin**: Die Nonchalance, mit der Herr v. Bismarck die brennendsten Fragen des Tages erörtert und behandelt, segt wahrhaft in Erstaunen. Nicht allein die Bundesreform- und Zollfrage, auch die polnische finden bei ihm die gleiche Behandlung sans facon. Vor einigen Tagen erwiederte er einem vornehmen Russen, der ihm seine Unruhe und Besorgniß über den Ausgang der polnischen Angelegenheiten nicht verheimlichte, mit lächelnder Miene: „Gehen Sie mit ihren Befürchtungen, der Friede wird nicht gestört werden; sollte die Situation sich noch mehr verschlimmern, so bin ich da; man wird meinen Rath und mein Gutachten einholen und es auch ohne Widerrede annehmen und befolgen; ich werde die Sache auf Gleich bringen, denn Niemand will einen Krieg.“ Diese Friedenszuversicht des Ministers entspringt übrigens aus seinem Selbstbehaltungstrieb. Er weiß recht gut, daß der erste Kanonenschuß auch das Signal zu seiner Entlassung wäre.

Dresden, 29. Juli. Das heutige „Dresdener Journal“ dementirt die Nachricht der „Deutschen Allg. Ztg.“, daß das Ministerium während des Leipziger Turnerfestes das Kolportiren der deutschen Reichsverfassung verboten habe.

Turin, 30. Juli. Eine aus 8 Fregatten und 1 Aviso bestehende Escadre unter Admiral Provana wird bei Cagliari sich sammeln und die sizilianischen und neapolitanischen Häfen besuchen. Die Kammer genehmigte die Aushebung von 55.000 Mann der ersten Altersklasse und die Bewaffnung der Nationalgarden.

— Aus **Turin** läßt sich die „Europe“ telegraphiren, daß nach offiziellen Nachrichten die russische Gesandtschaft in Rom vom Fürsten Gortschakoff Befehl erhalten habe, das Neuerste bei der päpstlichen Regierung aufzubieten, damit sie durch irgend ein Mittel die Tragweite, des zur Veröffentlichung gelangten päpstlichen Schreibens zu Gunsten der Polen auf ein Geringeres zurückführe.

— Die Londoner „Morning Post“ publiziert in ihrer Nummer vom 27. d. das folgende interessante Dokument:

Die polnische Nationalregierung, Departement

des Auswärtigen, an den Fürsten Ladislaus Czartoryski.

Warschau, 10. Juli.

Die polnische National-Regierung hat Ihr Schreiben vom 30. Juni erhalten, welches sich auf den Waffenstillstand bezieht. Sie werden hiermit zu der Erklärung ermächtigt, daß die polnische National-Regierung dankbar die Vermittlung der Mächte akzeptirt und zur Suspension der Feindseligkeiten ihre Zustimmung gibt. Aber es ist wesentlich, daß der Waffenstillstand in allen polnischen Provinzen, wo der Aufstand ausbrach, und unter folgenden Bedingungen stattfinde:

1. Die Russen halten einige zu bezeichnende Punkte besetzt.

2. Alle verhafteten Personen werden in Freiheit gesetzt; alle Verbannten kehren nach Polen zurück.

3. Eine permanente internationale Kommission überwacht die getreue Ausführung dieser Bedingungen.

Bisher war man allgemein der Ansicht, daß es die Rothen sind, welche in der geheimen National-Regierung das Nebergewicht haben. Aus den Beziehungen derselben mit dem Fürsten L. Czartoryski geht hervor, daß es die gemäßigte, die weiße Partei ist, welche von Warschau aus die Bewegung leitet.

— Der Uksa, welcher die Rekrutierung in Russland, mit Ausnahme Kongresspolens, für den November ausschreibt, veranschlagt zwar die Zahl der Auszuhenden auf 500.000 Mann, allein nach dem Urtheile russischer Militärautoritäten selbst könnte diese Aushebung auch im besten Falle höchstens nahe an 300.000 Mann liefern, vorausgesetzt, daß man die Bevölkerung nicht in ganz unverhältnismäßiger, allen Gesetzen einer rationalen Volkswirtschaft widersprechenden Weise in Anspruch nehmen werde.

New-York, 17. Juli. Die Nuruhen haben am 15. und 16. hier heftig fortgedauert mit Gefechten und viel Menschenverlust. Am 17. war es ruhig, es sind bedeutende Streitkräfte eingetroffen. Die Potomac-Armee steht bei Berlin in Maryland; Lee marschiert auf Culpepper. Das Fort Sumter wurde drei Tage bombardirt, das Fort Wagner auf der Morris-Insel widersteht.

Veracruz, 6. Juni. Forey proklamirte das französische Preßgesetz. Das Triumvirat besteht aus Almonte, dem Bischof von Mexico und dem General Salas. Suarez erklärt alle, die sich Forey anschließen, für Verräther.

Tagesbericht.

Laibach, 1. August.

Gestern Abend 10 $\frac{3}{4}$ Uhr wurde vom Schloßberg eine Feuersbrunst signalisiert. Es brannte in Stephansdorf und wurden daselbst 7 Häuser samt den Nebengebäuden eingeäschert, wobei auch ein großer Theil der Erde vernichtet wurde. — Dieses Unglück gibt uns Anlaß, zu bemerken, daß man bei Vertiefung des Kanals zu wenig Rücksicht auf derlei Vorkommnisse genommen und den Zugang zu demselben in einer Weise erschwert hat, die für die Unwohnenden sicher vom Nachtheil werden kann. Wäre gestern Wasser im Kanal gewesen, es hätte nicht in ergiebiger Art herbeigeschafft werden können, und wäre jemand

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Schluß der Schulen — Lehrer und Schüler — Die Alpen — In die Ferne — Die Saison morte — Die Politik als Unterhaltung — Eine Szene während der Musik in der Sternallee — Wunsch.)

Diese Woche gehörte der Jugend. Sie nahm Abschied auf zwei Monate von den Räumen, wo ihr Wissenschaft und Tugend gelehrt wurden; sie nahm Abschied von den Männern, welche sie ihr Leben lang als ihre größten Wohlthäter verehren sollte. Denn, was auch der Mensch im Leben für eine Stellung erringen mag, den wesentlichsten Dank dafür hat er jenen Männern zu zollen, welche im Schweiße ihres Angesichts bemüht waren, ihm jene Grundlagen zu geben, auf denen er seine Zukunft gestalten kann. Waren diese Prinzipien gut, ist der Same der Wissenschaft auf ein fruchtbare Feld gefallen, war das Gemüth empfänglich für das Gute, Wahre und Schöne, und behielt es seine Unverdorbenheit, so bedarf es später nur der Kunst des Geschickes, der Sonnenstrahlen des Glückes und des Segens des Himmels, um die Früchte der Erziehung reifen zu machen. Erst in späteren Jahren, im Maunesalter, wird sich an diesen Früchten zeigen, wie der ausgestreute Same war und ob er aufging.

Mit dem Scheiden der Schuljugend verliert unsere Stadt ein wesentliches Element des öffentlichen

Lebens und Treibens. Die Straßen sind nun viel verödet und der Sternallee geht ein guter Theil der Frequenz ab. Mit den Schulferien beginnt offenbar unsere Saison morte. Jener Theil der Bevölkerung, der in seinen freien Stunden so eigentlich die Straßen und Plätze belebt, ist fortgewandert, zu Fuß mit dem Känsel auf dem Rücken; oder ist gefahren zu Wagen vom besorgten Vater abgeholt, der je nach der guten oder schlechten Censur des Herrn Sohnes ein heiteres oder finsternes Gesicht macht; oder er braust mittelst Eisenbahn in die Ferne. Viele mögen auch sogleich eine Reise in die Gebirge antreten. Welche sind die Glücklicheren? Diejenigen welche in die Heimat ziehen? Ihnen wartet manche Freude. Die in die Ferne reisen? Sie werden manchen Genuss haben. Allein das Wetter — das Wetter scheint heuer den Alpenreisenden nicht günstig werden zu wollen. Fast jeder Tag zeigt eine gewisse Unsicherheit, die in den Alpen, wo Niederschläge viel häufiger sind, um so größer ist. Die ehrwürdigen Hämpter der Alpen sind selten klar und rein, sie tragen nur zu häufig die sturmverküpfende Haube, deren Bedeutung schon der Fischer Nuodi im „Wilhelm Tell“ am „Mythenstein“ erkannte. Es ist sogar schon Schnee gefallen im Gebirge, und wenn August und September, diese den Alpenwanderungen sonst günstigen Monate nicht besser sind, als der Juli, so wird mancher Freund der „lichten Höhen“ verzichten müssen, seinen Lieblingen zu nahen.

„Ach in die Ferne, sehnt sich mein Herz“ wird nun Mancher seufzen, der den Davoneilenden nachzusehen verurtheilt ist. Was bleibt ihm jetzt? Die

Saison morte mit ihrer ganzen, gräßlichen Langeweile, mit ihrem trostlosen Einerlei, mit ihrer Hitze, ihrem Staub, kurz mit ihrer ganzen Furchterlichkeit. Was dieselbe noch unerträglicher macht, ist, daß auch die Politik, von ihrem Einfluß betroffen, keine Unterhaltung gewährt, daß die Journale mit leeren Konjekturen gefüllt werden, weil die Diplomatie in die Bäder geht und es an Thaten, an großen weltgeschichtlichen Ereignissen fehlen wird.

Ein Trost ist, das Kleebatt Gortschakoff, Murawieff und Bismarck bleibt, denn das Gerücht, Erster sei entlassen, bedarf noch sehr der Bestätigung. Diejenigen, welche gerne Schandergeschichten, Blut- und Gewaltzeneen lesen, welche eine Freude daran haben, wenn der Mensch zur Bestie wird und eine Tigernatur verräth — sie werden bei den Nachrichten von Murawieff's Wirken sich unterhalten; denn was bis jetzt darüber berichtet wurde, soll wahr sein, wie selbst das „Vaterland“ gesteht. Diejenigen, welche gerne diplomatischen Schlichen und Kniffen nachspüren, welchen es ein Amusement ist, ein Intrigenspiel zu enthüllen, welchen es Genugthuung gewährt, wenn sie in einer „Note“ oder „Depesche“ das entdecken, was der Absender hinter einem Schwall von Phrasen verborgen wollte — sie werden an den Schriftstücken Gortschakoff's ihr Müthchen lühlen können. Diesejenigen endlich, denen die Natur ein boshaftes Gemüth verliehen hat, so daß sie sich an den kolossalnen Dummheiten anderer Menschen ergötzen, denen es ein Hauptgaudium ist, wenn einer sich wie jener Frosch ausbläht, um der Welt glauben zu machen, er sei ein Ochs — wozu es des Ausblähens eigentlich gar nicht

hineingestürzt, was bei solchen Gelegenheiten sehr leicht geschehen kann, es wäre äußerst schwer, fast unmöglich, ihn zu retten. Bei Stephansdorf hätte nothwendigerweise ein bequemer Zugang angelegt werden sollen.

— Gestern Abend sechs Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des Herrn Anton Gallé, Besitzers der Herrschaft Freudenthal, statt. Die irdischen Reste des Verewigten, per Wagen hierher gebracht, wurden vom deutschen Platze aus, unter zahlreicher Thellnahme, nach St. Christoph getragen und dort in der Familiengruft beigesetzt. Der Verewigte war Ehrenbürger der Stadt Laibach.

— Der hochw. Herr Bischof Strossmeier hat, wie „Novice“ melden, versprochen, der zu gründenden „Matica“ 1000 fl. zu spenden.

— In der Zeit vom 4.—15. Oktober soll hier im landwirthschaftlichen Versuchshofe in der Polana-Vorstadt eine landwirthschaftliche Ausstellung von Obstsorten und anderen landwirthschaftlichen Produkten stattfinden.

— Morgen soll bei günstiger Witterung im Bahnhofsgarten eine musikalische Soirée stattfinden.

Wien, 31. Juli.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Morgens 8 Uhr in Penzing angekommen und haben Sich von dort nach Schönbrunn begeben. Allerhöchsteselben wurden auf dem Bahnhofe von Ihren E. Hoheiten den hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und von den obersten Hofchargen empfangen.

— Der „Bair. Ztg.“ berichtet man aus Gastein über die ganz außerordentlichen Vorbereitungen, welche dort für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers gemacht werden.

— Die Vorstände der Gärtnergenossenschaften Wiens haben dem Herrn Handelsminister Grafen Wickenburg, anknüpfend an die am 20. Juni in der Generalversammlung der Gartenbaugesellschaft erfolgte Medaillenvertheilung, ein mit nahe an 200 Unterschriften von Gärtnern versehenes Dankschreiben überreicht.

— Zur Feier des 500jährigen Jubiläums der Vereinigung Tirols mit Österreich, welches im September d. J. stattfindet, wird die k. k. Armee „den treuen Tiroler Waffenbrüdern“ einen silbernen Ehrenschild und auch einen silbernen Pokal spenden.

— Gestern früh war der Prater abermals der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat. Der schon mehrmals polizeilich abgestrafe, gegenwärtig vazirende Barbiergehilfe J. B. kam in ein Gasthaus im Prater, weckte die dort in Diensten stehende Küchenmagd, mit welcher er schon längere Zeit ein Verhältniß unterhielt, begab sich mit ihr unter dem Vorwand, ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, auf die hinter dem zweiten Kaffehause befindliche Wiese und versegte ihr während des Gespräches plötzlich mit dem Taschenmesser einen Stich in die Brust und einen zweiten in den Rücken. Der Mörder, von Gewissensbissen gepeinigt, lief sofort zu dem im Prater stationirten k. k. Polizeiposten, wo er mit den Worten in's Zimmer trat: „Herr Feldwebel, gerade habe ich meine Geliebte erstochen, da hinten liegt sie.“ Der betreffende

bedurfte — die vor Lachen zerbersten möchten, wenn sie sehen, wie Narrheit und Eigendunkel Hand in Hand gehen — für die bleibt der Herr v. Bismarck und alle dii minorum gentium der Staatsweisheit, welche Kirchthurmpolitik treiben.

Aber man kanu doch nicht den ganzen Tag Journale lesen? Nun, wenn es geschehen, so bleibt ja noch Rosenbach, Rosenbüchel, Schickla &c. und — die Musik in der Sternallee. Ah, diese letztere „ist schon das Höhere.“ Wer sie so recht mit Raffinement genießen will, der nehme Platz unter dem Schatten der Kastanien vis-à-vis dem Casino-Kaffehause. Die Musik spielt die Introduktion zu einer Arie aus Verdi's göttlicher „Traviata“ oder aus dem „Rigoletto.“ Nach einer allbekannten Modulation und einem heroischen Uebergang beginnt das charakteristische Akkompagnement; dann segt nach einigen Takten das Flügelhorn ein mit dem schmelzenden: La donna è mobile, qual pium' al vento &c. Raum lauscht das Ohr der süßen Melodie, da beginnt eine Meute von 30 bis 40 Bestien ein infernalisches Gebell, das sich mit den Tönen des Flügelhorns mischt. Ein abscheulicher Punkt wird grob, er heißt, er wird wieder gebissen, er heult jetzt ohrzerrend und hinkt davon — die schöne Arie Verdi's ist aus. In der That ein Ge-ruß, wie man ihn nur bei uns während einer Musik in der Sternallee haben kann.

Es ist nicht übertrieben, was wir da schildern; die Hunde spielen bei einer Sternalleemusik die Hauptrolle. Unerträglich ist das, und eine Abhilfe nicht denkbar, denn seit Einführung der Hundesteuer jahrel-

Feldwebel begab sich sogleich zu dem ihm bezeichneten Orte, wo er das Opfer im Blute liegend und noch röchelnd fand. Er sendete sofort um einen Arzt, der sie bereits als Leiche fand.

— In Brünn wurden am 28. d. M. Abends, wie die „Br. Ztg.“ und mit ihr im Wesentlichen übereinstimmend der „Mähr. Corresp.“ melden, Exzesse von einigen Fabrikarbeitern gegen die Werkstätte eines Israeliten in pöbelhaft gemeiner Weise gerichtet und ein Geselle, der daselbst in Arbeit steht, unter Beschimpfungen und Drohungen deshalb angefallen und mishandelt. Der Raubhandel lockte die müßige Jugend und auch Erwachsene herbei. Die Menge schwoll zu Hunderten an. Es wurden Drohungen gegen die Juden laut. Ein Bursche warf einen Stein; diesem folgten mehrere Würfe. Es wurden Fenster eingeschlagen. Die Sicherheitsorgane mußten einschreiten und wurden einige Arrestirungen vorgenommen. Durch diese Maßregeln ward die Ruhe wieder hergestellt.

— Ein Vergnügungszug aus der Schweiz, arripiert von den Herren Weber (in Zürich) und Stern (in Wien), soll im August in Wien eintreffen, und zwar so, daß die Theilnehmer dem Volksfest im Prater beiwohnen können. Wie bei den meisten derartigen Unternehmungen ist zugleich die Anknüpfung geschäftlicher Verbindungen dabei in's Auge gefaßt worden.

— Nach einer Mittheilung aus Hermannstadt hat das Präsidium des siebenbürgischen Landtages an das k. siebenbürgische Gubernium bereits das Ersuchen gestellt, in Betreff der Neuwahlen für die aus dem Landtage ausgeschiedenen ungarischen und Szekler-Deputirten das Nöthige veranlassen zu wollen.

— Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Clary-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 8387 gewinnt 12.000 fl.; 100 fl. gewinnen: Nr. 26.202, 12.123, 20.350, 17.474, 18.768, 9748, 24.175, 29.438, 15.732, 34.954, 5791, 24.756, 27.281, 9953, 21.306, 5319.

— Warschauer Berichte neueren Datums melden das kuriose Faktum, daß in der polnischen Hauptstadt nun auch eine geheime musikalische Zeitung unter dem Titel: „Der nationale Sänger“ zu erscheinen begonnen hat. Die erste Nummer bringt die Komposition eines Liedes: „Hinweg mit der Amnestie!“ und die zweite enthält eine Melodie zu dem Gedichte von Ujeski: „Jungfrau, Mutter Gottes! Blick herab auf unser Land, das umstrickt hält die verrätherische Schlange.“ Die betreffenden Melodien haben in Warschau allgemeinsten Beifall gefunden.

— Zum Volksfeste sind Vergnügungszüge mit viertägigem Aufenthalte in Wien arrangirt von Triest, Salzburg, Prag und Pest. Auf der Triester Linie haben sich bereits so viele Theilnehmer gemeldet, daß die Bestellung eines Separatzuges notwendig werden wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 30. Juli. Eine gestern früh nach Bolhynien übertretende Insurgentenabtheilung, angeblich von Wisniewski geführt, wurde nach einem Gefechte bei Luczyre theilweise auf hierseitiges Gebiet zurückgedrängt. 60 Flüchtlinge wurden angehalten

neu sich die Bestien gar noch zu vermehren. Ein Mittel gibt es, um zu verhüten, daß man an öffentlichen Orten, in Gast- und Kaffehäusern von den „lieben Bierfüßlern“ belästigt wird — wenn alle Gast- und Kaffehäuser sich einigen würden, keines dieser „Viecher“ in ihren Lokalen zu dulden. Sie würden sich dadurch ein Verdienst um die Menschheit erwerben.

Von der Direktion der philharmonischen Gesellschaft erwarten wir, daß sie nächsten Dienstag den Einlaß der Hunde in den Bahnhofsgarten durch einen strengen Ukas verbieten wird. Das Fahnensfest, das nach allen Vorbereitungen zu urtheilen ein glänzendes zu werden verspricht, wird nur gewinnen, wenn die Theilnehmer sicher sind, von einem ruppigen Kötter weder angebellt noch beschmiert zu werden. Von der Diskretion und Rücksicht des eingeladenen Publikums dagegen ist zu erwarten, daß sie die Stadt- und Sternalleplage nicht auch in die Kreise einschleppen wird, wo die Harmonie der Töne herrschen soll.

Im Vaudeville-Theater in Paris hörte man alltäglich Klagen über die allzu großen Damenbüste, welche die Aussicht auf die Bühne hinderten. Der Direktor des Theaters ließ an den Eingängen folgendes anschlagen: „Um das Vergnügen des Publikums zu erhöhen, werden die schönen jungen Damen ersucht, in Zukunft ohne Hüte zu erscheinen; die häßlichen aber können sich ihrer nach wie vor bedienen.“ Das Mittel half.

und nach Sokal gebracht; außerdem noch 5 Verwundete.

Turin, 29. Juli (Nachts). Im Senat fand die Debatte über das Gesetz bezüglich der provisorischen Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Sizilien statt. Der Senat genehmigte das Gesetz. Derselbe Gesetzentwurf wurde in der Deputirtenkammer mit dem Ersuchen eingebracht, denselben der Brigantaggio-Kommission behufs abgesondeter Berichterstattung zuzuweisen. Die Kammer ertheilte ihre Zustimmung.

Handels- und Geschäftsberichte.

Δ Triest, Ende Juli. (Original-Korrespondenz) Das Export-Geschäft inländischer Produkte ist, seitdem Nordamerika so eine ungeheure Expansion entwickelte, besonders in ungarnischen Produkten nicht minder, als auch in hölzern und Kleesaat kauischen Ursprungs, in Stockung gerathen und die Preise dafür müssen 20 bis 30 p.C. sinken, bevor solches abermals in Schwung kommen kann. Dafür erfreuen sich die Industriezweige Krahn, besonders Glas und Papier, nachdem dieselben von intelligenten und reichen Kapitalisten zur Hand genommen wurden, reißenden Absatz; zu wünschen wäre nur, daß noch Fensterglas in großen Mengen, billig, erzeugt würde, da diese Ware in enormen Quantitäten exportiert werden könnte. Mehrere Fabriken in Krahn könnten ausschließlich sich damit beschäftigen! Auch die fabriksmäßige Bereitung des Biers, vorzüglich Münchner Export-Ware und englischer Pale-, Ale- und Porter-Qualität, fände in Südamerika nicht minder brillanten Absatz, als in den Häfen des Mittelmeeres und hier selbst. Maschinen-Nägel müßten dort ebenfalls erzeugt werden, da Handware zu teuer zu stehen kommt. Freilich müßten die Hochfugenbesitzer auch billiges Eisen dazu liefern und dies könnte durch Erzeugung geringerer Eisen-Qualitäten leicht erzielt werden. — Nebenhaupt bedarf die ganze inländische Eisen- und Stahl-Erzeugung dringend einer Umänderung, um nicht zu Grunde zu gehen. Die Erzeugung von Kaffeh-Säcken, wie solche Rio de Janeiro in einer Menge von drei Millionen Stück jährlich bedarf, würde in Laibach recht gut rentiren; ein solcher Sack gilt in Rio 600 Reis, d. i. 66 Mr. in Silber und muß bei Verwendung Apatiner Hanfes zu 40 Mr. los. Laibach mit Maschinen ganz leicht erzeugt werden können. Belgien exportirt derzeit bei 100.000 Zentner Chorien-Wurzel nach New-York als Surrogat des theuren Kaffeh's; kann Krahn nicht in Konkurrenz damit treten? Anstatt Mais anzubauen, wäre der Anbau der genannten Wurzel wohl gewinnbringender! Erdäpfel-Stärke geht von Stettin in Mengen nach dem Westen; bei der Ausdehnung des Anbaues von Erdäpfeln in Krahn müßte dort die Erzeugung des Erdäpfelmehls und der Erdäpfelstärke durch Centrifugalmaschinen ganz gut rentiren, nicht minder als die fabriksmäßige Erzeugung von fertigen Schuben und Stiefeln, welche in der Levante und Amerika Absatz finden. Mit Näh-Maschinen und Schleifer-Schraube-Maschinen kann man sehr billige Ware in Massen liefern, obgleich in fertigen ordinären Kleidungsstücken, die nun besonders Livorno in der Levante, in Konstantinopel vorzüglich, massenhaft absetzt. Zink und Zinkweiß sind lebhaft gesucht, doch liefert Krahn nur ganz wenig davon. Levantiner Drogthen sind für Deutschland sehr gesucht, um dort präparirt zu werden und dann ebenfalls nach Österreich hierher zu kommen! Chemische Fabriken müssen sonach dort ebenfalls rentiren. Rüben-Zucker konkurriert in London und Marseille mit Colonial-Zucker und könnte auch Laibach solchen produzieren, um hier für die Levante abzufertigen zu werden. Wegen unserer Nähe könnte peruanischer Guano als Dünger verwendet werden, um reicheren Nüben-Ertrag als die Böhmen zu liefern, wo Transportkosten diesen Dünger natürlich vertheuern.

Eingesendet.

Ein Werk der vaterländischen Kunst wird künftigen Dienstag, am 4. August Morgens 6 Uhr, am Wege nach Rosenbach und Rosenbüchel aufgestellt und feierlich eingeweiht werden. Es ist dies ein, von unserem wackeren Bildhauer Franz Sajz angefertigtes Krucifix, welches einige von den Rosenbacher Mönchengästen dem gedachten Künstler abgekauft haben, und auf dem Grunde des Herrn Peter Laßnits aufstellen lassen werden.

Kenner loben das Ganze als sehr gelungen, und es wäre wünschenswerth, daß der fromme Sinn für derlei würdige Aufstellungen im Lande Nachahmung finde, damit doch die Menge von Mißgestalten, die man noch vielseitig an den Wegen findet, endlich verschwinden möchtern!!!

Ein Morgengast aus Rosenbach.

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 30. Juli (Fr. 3t. Abtl. Mittags 1½ Uhr.) Die Börse zeigt eine sehr starke Haltung. Staats- und Fondspapiere gefragt; 1860er Löse in ganzen Stücken um einige Schtel. besser bezahlt. Fünfster-Löse jedoch um 10 bis 20 Kreuzer billiger zu haben. Nordbahn-Aktien fällt um 2%, Pardubitzer um 1 fl., dann die meisten übrigen Industriepapiere um einen Bruchtheil höher. Fremde Valuaten, Gold und Silber viel und um einige Schtel wohlfreier angeboten. Geld zuletzt wieder genügend flüssig.

Öffentliche Schulden.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob.-Dest. und Galzg. zu 5%	85.—	85. Galiz.-Karls-Ludw.-Bahn zu 200 fl.		Wolffy	zu 40 fl. G.M. 37.—
Geld		Böhmen	5	90.— 91.— G.M. mit Einzahlung.		Elary	zu 40 " 34.50
In österr. Währung . zu 5% 71.50		Steiermark	5 "	86.— 87.50 Dest. Den.-Danubisch.-Gef. 446.— 448.—	St. Genois	" 40 " 36.50	
5% Aukl. v. 1861 mit Rückz. 96.—		Kärnt., Krain u. Kast. 5 "	86.— 88.50 Österreich. Lloyd in Triest 242.— 244.—	Windischgrätz	" 20 " 21.25		
dette ohne Abschiff 1862 . 95.—		Mähren u. Schlesien	5 "	87.— 88. Wiener Dampfs.m.-Akt.-Gef. 393.— 400.—	Waldstein	" 20 " 20.50	
National-Anteilen mit		Ungarn	5 "	75.25 76.— Bester Kettenbrücke 395.— 400.—	Reglevich	" 10 " 15.—	
Dänner-Coupons		Tem. Ban., Kro. u. Slav. 5 "	74.— 74.50 Bohm. Weißbahn zu 200 fl. 161.75 162.—				
National-Anteilen mit		Galizien	5 "	73.25 73.75 Theißbahn-Aktien 200 fl. 161.75 162.—			
April-Coupons		Siedenh. u. Bokow. 5 "	73.— 74.25 m. 40 fl. (70%) Einzahlung. 147.—				
Metalliques		Genetianisches Anl. 1859 5 "	92.50		Pfandbriefe (für 100 fl.)		
detto mit Mai-Coup.		Nationalbank	785.—	786.— National 10 " dette 5% 102.75 103.—			
detto		Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W. 191.—	191.10	banks am verloshare 5 " 91.25 91.50			
mit Verlösung v. Jahre 1839 156.50		Ö. & Econ.-Gef. 500 fl. ö. W. 633.—	635.—	Nationalb. auf ö. W. verlosh. 5 " 87.25 87.40			
1854 94.25		R. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. 1710.— 1712.—			Löse (per Stück)		
1860 zu 500 fl. 101.65		Staats-Gef.-Gef. zu 200 fl. G.M.					
zu 100 fl. 101.45		über 500 fl. 192.— 193.—					
Gone-Rentenfch. zu 42 L.aust. 17.—		Rai. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M. 146.— 146.50					
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd.-nordd. Verb. 200 " 127.—	127.25				
Grundstiftungs-Obligationen.		Süd. Staats-, lomb.-ven. n. centr. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 fl.					
Nieder-Österreich zu 5% 87.75		mit Einzahlung. 250.— 251.—					

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 31. Juli 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.70	Silber 110.75
5% Nat.-Anl. 81.70	Londen 112.30
Bankaktien 786	k. k. Dukaten 5.35
Kreditaktien 190.40	1860er Löse 101.55

Fremden-Anzeige.

Den 30. Juli 1863.

Mr. Tuschek, Oberreal-Schullehrer, von Agram. — Mr. Thalmeiner, k. k. Landes-Thierarzt, von Gurkfeld. — Mr. Eberle, Handelsmann, von Verona. — Mr. Lemble, von Wien. — Mr. Sanderly, von Cilli. — Die Herren: Obresa, — Sormann, Handelsagenten, und — Albertini, von Triest. — Mr. Alodi, Jurist, von Graz. — Mr. Crosaro, Priester, von Venetig. — Dr. Gressel, Privater, von Treffen. — Dr. Potozhnik, von Kropf.

Verstorbene.

Den 23. Juli. Anton Turk, Bauer, alt 41 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Gehirnentzündung.

Den 24. — Johann Petruš, Kutschler, alt 40 Jahre, in der Stadt Nr. 170, an der Lungenentzündung. — Matthias Bobek, Instituteur, alt 78 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an Altersschwäche. — Der hochwürdige Mr. Gregor Nihar, Domäkristian und Organist, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 283, an der Leber-Entartung.

Den 26. — Dem Anton Birk, Taglöhner, sein Kind Inhann, alt ein Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 148, an Fransen. — Herr Johann Langer, pens. k. k. Landesgerichts-Vollzieher, Besitzer der silbernen Tapferkeits-Medaille mit Kanonenkreuz, alt 78 Jahre und 3 Monate, in der Stadt Nr. 63, an der Herzähmung.

Den 27. — Agnes Sorre, Magd, alt 24 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.

Den 28. — Dem Franz Rastohar, Taglöhner, sein Kind Andreus, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 31, und — dem Josef Simplicij, Tabakträskanten, sein Kind Anna, alt 14 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 49, beide an Fransen.

Den 29. — Dem Hrn. Franz Ulrich, Eisenbahnbemant, sein Kind Karl, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 23, an einem schweren Erguss in die Gehirnhöhle, in Folge des Reckhusens. — Johann Maier, Taglöhner, alt 27 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose.

B. 350. a (1) Nr. 243.

Einladung zur Theilnahme an der landwirthschaftlichen Ausstellung in Laibach:

Die vielen Obst-Mißjahre haben den im Jahre 1858 gefassten Beschlüsse der Landwirthschaftsgesellschaft, Ausstellungen von Obst- und andern landwirthschaftlichen Produkten hierlands zu veranstalten, bisher alljährlich vereitelt.

Da das heurige Jahr einige Aussicht auf einen guten Erfolg einer solchen Exposition bietet, so wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im heurigen Herbste eine solche Ausstellung auf dem gesellschaftlichen Versuchshofe auf der Polana in Laibach stattfinden werde.

Die Gegenstände der Ausstellung zerfallen in folgende Abtheilungen:

I. Obstsorten aller Art, und zwar im frischen, gedörrten und eingemachten Zustande.

Vom frischen Obst sind mindestens 3 Stück mit dem Blatte, und mit den ortssüblichen und wo möglich mit den slovenischen und deutschen systematischen Namen einzufinden, und die Fruchtbarkeit und Verbreitung in den einzelnen Gegenden anzugeben. — Von gedörrten und andern Obstsorten muß wenigstens eine zur Beurtheilung hinreichende Quantität eingesendet werden.

II. Weintrauben. Auch hier sind, wie bei I. die ortsbülichen Benennungen anzuführen und wenigstens 3 Blätter des Rebstocks beizuschließen. Ganze Sortimente von Weintrauben würden besonders willkommen sein.

III. Feld- und nutzbare Gartengewächse aller Art, als: Getreidearten, Futterkräuter, Wurzel- und Knollengewächse, Gemüse, Kürbisse u. dgl. Die einzufindende Menge der Produkte dieser Rubrik, welche auch mit der Benennung versehen sein müssen, wird den Exponenten überlassen; doch werden von Getreide- und andern Sämereien 4 Maß in kleinen Säckchen gewünscht.

IV. Seide, Cocons, Seidenraupen.

V. Erzeugnisse der Bienenzucht: Bienen und Fladen aller Art, Honig, Wachs.

Auch können neue oder weniger bekannte und praktisch bewährte Maschinen, Werkzeuge und Geräthe, welche auf den einen oder andern Kulturzweig Bezug haben, zur Ausstellung kommen.

Ob mit dieser Ausstellung auch eine Thierausstellung verbunden sein wird, wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Die Ausstellung wird am 4. Oktober eröffnet und dauert bis 15. Oktober d. J. Die Einsendung der zur Ausstellung bestimmten Gegenstände hat längstens in der letzten Septemberwoche zu geschehen. Dieselben sind entweder unmittelbar an das Zentrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach einzufinden, oder aber zur Erleichterung der einzelnen Aussteller an die Filialen des Bezirkes abzugeben, welche ersucht werden, die sämtliche Kollektion dann an das Zentrale auf Kosten der Landwirthschaftsgesellschaft rechtzeitig einzuschicken.

Die Exposition bleibt Eigenthum des Einsenders und hat derselbe ausdrücklich die Verfügung mit derselben der Kommission mitzuheilen, welche die Ausstellung leitet.

Besonders preiswürdige Expositionen in Obst- und Seidenzucht werden mit der silbernen Gesellschaftsmedaille, in andern landwirthschaftlichen Zweigen aber mit Anerkennungsdiplomen ausgezeichnet, welche letztere auch vorzüglichen Obst- und Maulbeerbaumzüchtern verliehen werden.

Um unliebsame Besucher von der Ausstellung abzuhalten, findet der Besuch der Ausstellung nur gegen Eintrittskarten a 10 kr. öst. W. statt; die Aussteller erhalten für ihre Person Freikarten.

Bom Zentrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain.

Laibach am 19. Juli 1863.

3. 349. a (2)

Am 5. August 1863 um 9 Uhr Vormittags werden von Seite des k. k. Militär-Hengsten-Depot Posten Nr. 2,

2 Stück Hengste und 5 Stück Kastranten, am Hauptmarktplatz zu Laibach gegen gleichbare Bezahlung veräußert, wozu Kauflustige höchst eingeladen werden.

3. 1478.

Mehrere

geselchte Schinken

sind zu verkaufen.

Auch sind zwei Bücher von Valvasor sammt der Geschichte von Krain zu verkaufen, am alten Markt Nr. 156 in Laibach.

3. 1441. (2)

Gogleich

oder zu Michaeli zu beziehen ist eine neu ausgemalte Wohnung im 1. Stocke des Hauses Nr. 18 in der Vorstadt Tiranau, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlege.

Desgleichen zu ebener Erde ein Zimmer mit

Zugehör auf Michaeli.

Das Näherte daselbst im 1. Stock.

3. 1368. (3)

Drei schöne Wohnungen

sind für Michaeli d. J. im Hause Nr. 187 am Rann zu vermieten.

Eine im 2. Stocke mit 4 Zimmern, Sparherd, Küche, Speise, Keller und Dachkammer.

Die zweite im 3. Stocke mit 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Sparherd, Holzlege, Speise und Dachkammer.

Die dritte, ebenfalls im 3. Stocke, mit 2 Zimmern Küche, Speise, Holzlege und Dachkammer.

Näherte Auskunft erhält der Haus-Administrator in der Rosengasse Nr. 114 im 2. Stock.

3. 1421. (3)

Zu vermieten.

Im Hause Nr. 213 eine ebenerdige, resp. 1. Stock, Wohnung mit 4 gassenseitigen Zimmern, Küche etc. und ein Verkaufsgewölbe in der Judengasse nächst dem Gewölbe des Herrn Bilina; ferner im Hause Nr. 219 am neuen Markt eine kleine Wohnung im 3. Stock, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche etc., letztere Wohnung sogleich zu beziehen.

Näherte Auskunft im Hause Nr. 214 Herrngasse in der Kanzlei des Advokaten Dr. Pongratz.

3. 1482.

Morgen Sonntag

wird bei günstiger Witterung im Bahnhof-Garten

eine von der Capelle des Regiments Prinz Hohenlohe auszuführende

Große

musikalische Soirée

stattfinden, deren Ertrag dem

Militär-Capellmeister-Pensionsfonde gewidmet ist.

Der Gefertigte hat alle Vorlehrungen getroffen, um das P. T. Publikum mit guten Speisen und Getränken schnell bedienen zu lassen.

J. Lausch.

Restaurateur.